

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 10

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Feinde Ihrer Lebens-  
freude, Kopfweh und  
Migräne, bekämpft  
erfolgreich

Contra-Schmerz

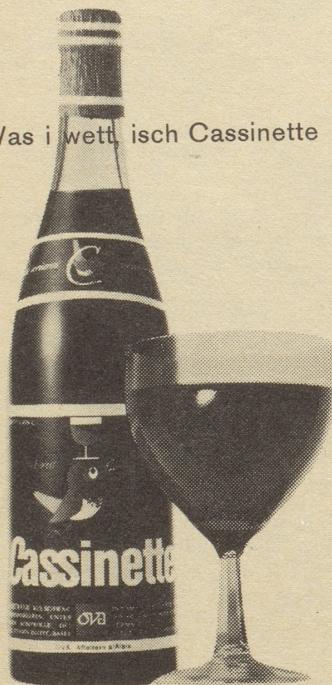


## DOBB'S for men...

103  
AFTER SHAVE FR. 7.50  
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50  
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich...  
wie TIM DOBB'S!

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich  
wertvoll durch seinen hohen  
Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein **ova** -Produkt

Langhaar schneiden eine schwierige  
Frage an.»

Liebes Bethli, früher habe ich be-  
denkenlos gefragt, wenn ich etwas  
wissen wollte. Jetzt aber habe ich  
Angst, meine Fragen könnten am  
Ende peripher oder dumm oder  
überflüssig sein; ich weiß das halt  
nicht im voraus. Dabei möchte ich  
so gern zentral, intelligent und wich-  
tig fragen.

Weißt Du, wie man das macht? Ich  
habe schon bald einen Buck in der  
Seele vor lauter Minderwertigkeits-  
gefühl.

*Wie fragen eigentlich Männer?*

Bitte, schick mir die obengenannte  
Skala, wenn Du kannst, und mit  
Gebrauchsweisung! Ich könnte  
dann daheim fleißig üben bis zum  
nächsten Mal. Lisebeth

*Ich kann Dir keine Skala schicken,  
Lisebeth; wir haben das Stimmrecht  
schon ziemlich lang, und ich finde es  
nett von den Männern, daß sie unsre  
Fragen so ernst nehmen. B.*

Könnte man nicht --- ?

Mit großem Interesse habe ich kürz-  
lich die Diskussion über die Steuer-  
amnestie am Radio verfolgt und  
habe mich u. a. über die Toleranz  
unseres Finanzministers Bundesrat  
Nello Celio gewundert.

Vergebens versuchte ich jedoch eine  
volle halbe Stunde via Telephon  
34 58 43 die Verbindung zu kriegen.  
Ich hätte doch Herrn Celio so gerne  
die Frage gestellt, ob es nicht mög-  
lich wäre, eine Amnestie mit Vor-  
behalten zu machen, wobei es sich  
beim Vorbehalt selbstverständlich  
um den gleichen Volksteil handeln  
sollte, wie bei der Menschenrechts-  
konvention.

Die Schürze der Anfragenden ist  
zwar in der Frage der Amnestie  
sauberer als die Weste derjenigen  
Politiker, die eine Ratifizierung der  
Menschenrechtskonvention mit Vor-  
behalten unterzeichnen möchten.

's Elsi am Här

**Die roten Schuhe**

nicht von Hans Christian Andersen

Es war einmal ein großes Land,  
dessen Regierung sandte viele ihrer  
Beamten in die weite Welt hinaus,  
um sie dort als sogenannte Diplo-  
maten zu vertreten. Einer dieser  
Herren wurde in die Hauptstadt  
eines kleinen Landes geschickt, das  
sich jahrhundertelanger Freiheit  
rühmte. Da ließ er sich nieder, und  
eine Weile gefiel es ihm wohl. Denn  
er war umgeben von einer Schar  
Berater und Dienerinnen, und letz-  
tere schrieben nicht nur seine Briefe,  
sondern brauteten auch seinen Kaffee  
und schärften seine Schreibwerk-  
zeuge.

Nun hatte aber der Herr nicht dar-  
an gedacht, daß auch Dienerinnen  
selbstständig denken und handeln  
können. Dies gefiel ihm nicht, denn

er wollte hier der Alleinherrscher  
sein (obwohl er in diesem Lande  
nicht der höchste Vertreter seiner  
Heimat war). So geriet er von Tag  
zu Tag in übler Laune und erließ  
äußerst strenge Verordnungen ge-  
gen die Dienerinnen.

In dem Hause gingen auch viele  
Leute ein und aus. Die vierte Di-  
enerin hatte die Aufgabe, mit ihnen  
zu reden, und sie gab Ratschläge  
und half so gut sie konnte. Denn  
alle diese Leute wollten in das ferne  
große Land reisen.

Als der Winter einbrach, kaufte die  
vierte Dienerin ein Paar warme  
Schuhe, um sie bei der Arbeit zu  
tragen. Denn sie wollte nicht kalte  
Füße und kranke Nieren bekom-  
men, wie dies schon einmal gesche-  
hen war. Es waren prächtige, rote  
Schuhe, innen mit warmem Pelz  
ausgeschlagen, man nannte sie Mo-  
cassins.

Als dies aber der gestrengste Herr  
sah, schrie er seine erste Dienerin  
an, warum die vierte Pantoffeln  
trage, er wolle dies nicht sehen.  
Denn er hielt die Mocassins für  
Pantoffeln. Da lief die erste Dienerin  
zu der vierten und berichtete  
mit Schrecken, was vorgefallen war.  
Aber diese beschloß, die Schuhe  
weiter zu tragen, bis der stolze  
Herr sich herabließ, mit ihr selber  
zu reden. Als er nun andertags  
wieder die roten Schuhe an den  
Füßen der Dienerin gewahrte, wurde  
sein Gesicht vor Zorn noch röter  
als jene Schuhe und er ließ ihr sa-  
gen, er werde sie auf der Stelle ent-  
lassen, wenn sie seinem Befehl nicht  
gehorche. Nun herrschte große Auf-  
regung unter den Dienerinnen, und  
es begann ein lautes Murren wider

# Die Seite der Frau



den ungerechten Herrn. Denn die  
vierte Dienerin hatte doch ihre Ar-  
beit immer nach bestem Wissen und  
Gewissen verrichtet, und das ist  
das Wichtigste. Endlich faßte sie  
sich ein Herz und ging zum Herrn  
hinein. Da thronte er nun, und sein  
Stuhl stand auf einem weichen Te-  
pich, also daß er gewiß keine kal-  
ten Füße bekommen konnte. Und die  
Dienerin erklärte ihm höflich,  
warum sie warme Schuhe tragen  
müsste. Aber der Herr bestand dar-  
auf, daß sie dünne Schuhe anziehe.  
Denn auch sie vertrete das große  
ferne Land (obwohl sie es nie ge-  
sehen hatte), und nach ihrer Er-  
scheinung werde es eingeschätzt.  
Hier habe er zu befehlen, und nie-  
mand dürfe Pantoffeln tragen, ohne  
ihm um Erlaubnis zu bitten. Weiter  
warf er ihr vor, daß sie zu selb-  
ständig arbeite und zu freundlich



«...heute kannst du dir das Anpreisen der Fernsehprogramme  
ersparen — heute verlange ich, daß du mit mir ausgebst!»